Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 6 (1993)

Heft: 11

Artikel: Das Wesen der Schweiz : dargestellt an sechs urschweizerischen Gegenständen

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Wesen der Schweiz

Meine Aufgabe ist, Ihnen das Wesen des Landes Schweiz in sechs Gegenständen nahezubringen. Beginnen wir mit seinem vorzüglichsten Gegenstand: **der Schweizerischen Landeskarte.** Einer unserer ersten Generale war ihr Designer. Er hiess Henri Guillaume Dufour und war, wenn er nicht Kriege führte, Landvermesser und Kartograf. Er hat das Land im Massstab 1:100 000 auf Karten gezeichnet. Heute ist es verfügbar in 78 Karten im Massstab 1:50 000 und in 278 Karten 1:25 000. Drei Qualitätsmerkmale zeichnen das Dufoursche Design aus:

Erstens:
das markante Zeichen. Mehr als die Hälfte des Landes Schweiz sind Berge. Sie sind ein Mythos. Es ist hohe Schule des Designs, einen Mythos zu ahnen und ihn in ein starkes Bild umzusetzen. Herr Dufour und seine Nachfolger haben dafür eine spezielle Technik der Reliefdarstellung entwickelt. Ihre Felsenbilder gelten als bahnbrechend. Es ist eine Mischung von technischer Zeichnung und malerischem Ungestüm. Alles schwarzweiss. Die Anhöhen und Schlunde werden mit Schraffen und Schattierungen ausgedrückt. Sumpfgelände lässt sich unterscheiden von Wald und Waldlichtung von Baumbestand. Auf hohem Abstraktionsgrad gelingt es, ein langlebiges, starkes Bild der Schweiz aufzubauen.
Im zwanzigsten Jahrhundert hatte der Mythos «Berge» seine hohe Zeit als Reduit. Doch es spricht für seine Qualität, dass er sich ein weiteres Mal wandeln konnte. In ihrer Freizeit beschäftigen sich viele Leute im Land Schweiz mit dem Durchschreiten, Besteigen und Befahren der Berge als Beweis individueller Kraft und Freiheit. Herr Dufour wird kaum geahnt haben, dass er dereinst auch Wegweiser der Freizeitgesellschaft werden und eine ganze Industrie sich vor dem Hintergrund seines Kartenwerks aufbauen würde.

Zweitens:
der vielfältige Gebrauch. Der Wanderer ist natürlich nur ein Nutzer des Dufour-Designs. Der General dachte wohl vielmehr an seine Soldaten und Offiziere. Deren Zweck ist es ja, die Grenze zu schützen. Diese abstrakte Grösse wird mit der Karte visuell kommuniziert. Rund um das Land gibt's gepunktete Linien. Damit hat der General den wichtigsten Unterschied, den die Schweizer machen, aufgezeigt. Die, die innerhalb der Grenzen ein Bürgerrecht haben, sind die Inländer. Das sind etwa vier Millionen Leute. Und all die vielen andern Millionen sind die Ausländer. Die Nachfolger des Generals haben für die Grenzziehung eine Linie aus Kreuzen gewählt, heute ist sie ein dicker Strich in rosa Farbe. Viel dicker als beispielsweise die breiten Autobahnen, die das Land durchfurchen.

Drittens:
die Stiftung von Offenheit: Auch in Auseinandersetzungen im Land selbst sind die Karten dienlich. Ob der Ingenieur auf der Suche nach einem Bauplatz für ein neues Wasserkraftwerk ist oder der Schützer der Alpenlandschaft ihn daran hindern will: Beide beziehen sie sich auf Dufour und argumentieren mit Abhangprofilen, Waldgrenzen und Höhenmetern. Sein Design hat also die Qualität, Öffentlichkeit zu stiften und Auseinandersetzung zu ermöglichen. Die vielfältige Nutzung bedingt eine dritte Designqualität: die Offenheit. Die Schweiz hat sich, seit Herr Dufour sie trianguliert hat, vielfältig verändert. Auch die Landschaft, die Dufour einst liebevoll in Kupfer stechen liess, ist anders geworden. Seinem Design kann das wenig anhaben. Neue Zeichen kommen ins Repertoire für die Stauseen, die Eisen- und Autobahnen. Dieses kontinuierliche Aufnehmen von Neuem in ein beständiges Design ermöglicht verlässliche, langlebige Gegenstände und vertrauenserweckende Bilder.

*

Die Kargheit der Berge führt zu einem wichtigen Schweizer Wert: der Sparsamkeit. Ein Gegenstand verkündet diese Schweizer Tugend ausserordentlich gut. Er heisst **Sparschäler Rex,** und er zeigt das Design der Sparsamkeit in vier verschiedenen Ausprägungen.

Erstens:
Es ist nötig, immer auch den Gebrauch eines Gegenstandes in die Designerwägungen aufzunehmen. Rex zum Beispiel ist nicht nur sparsam gemacht, er ermöglicht auch eine sparsame Materialbearbeitung. Hauchdünn schneiden die Schweizer damit die Schalen von den Kartoffeln und Karotten. Sie verringern den Abfall und optimieren, was übrig bleibt. Sie sind aber keine Kostverächter, sondern verbinden das Sinnvolle mit dem Angenehmen und schnippeln mit Rex auch hauchdünne Kartoffelplättchen oder feine Parmesanscheibchen. Diese kluge Kombination von tugendhafter Einsparung und verfeinerter Zubereitung prägt etliche Gegenstände.

Zweitens:
Rex ist auch im Material selbst sparsam. Eine Schleife aus Aluminium, eine Lasche und eine Klinge aus Blech und fertig.

Drittens:
Rex ist auch in der Konstruktion sparsam: Die Version aus Aluminium braucht sechs Teile für alle Funktionen. Die Klinge ist ein gestanztes Blechstück, das auf der einen Seite geschärft wird und auf der andern Seite als Anschlag funktioniert. Sie ist lose eingefügt, könnte sogar ersetzt werden, und rotiert auch um die knorrigste Kartoffel. An der Seite ist der Augenstecher angenietet.
Rex ist schliesslich viertens als Erscheinung sparsam, und das prägt sich ein. Wie selbstverständlich nimmt man ihn in die Hand, drückt Daumen und Zeigefinger in die Dellen und liest, was ins Aluband geprägt ist: «Swiss made».

*

Neben der Sparsamkeit ist der Wohlstand ein fixer Wert im Land Schweiz. Obschon auch Inländer immer häufiger in die «neue Armut» fallen, kann sich doch niemand so recht vorstellen, dass es mit dem Wohlstand einmal fertig sein könnte und die Schweiz normal wird. Bürgerlicher Wohlstand ist eine gesellschaftliche Tatsache, Armut ein individuelles Missgeschick. An der Schnittstelle sitzt **der Abfallsack** der Müllabfuhr, den jede Gemeinde anders gestaltet, um den Abfalltourismus zu bekämpfen. Dieser Sack ist nur ein Glied in einer sorgfältig designten Kette, die seinerzeit beim Ochsner-Kübel begann und heute bei leistungsfähigen Filterwaschanlagen aufhört. Ein Arsenal neuer Gegenstände und Installationen ist entstanden: Kompostkübeli, Quartierkomposte, Batterierecylinganlagen, Abfallberater, Logos fürs Recycling und Abfalltelefone. Für die Sammelstellen sind gar Architekturwettbewerbe ausgelobt worden. Auch hat man die Sprache umgestaltet und nennt den Güsel jetzt «unsere neuen Rohstoffe». Trotzdem: Seit es die DDR nicht mehr gibt, wissen die Inländer

nicht, wohin mit dem Sondermüll, denn auch die Franzosen wollen die grossen Muldenkipper voll «neuer Rohstoffe» nicht mehr ins Land lassen, und wenn irgendwo im Land ein Lager für «unsere neuen Rohstoffe» eingerichtet werden soll, stemmt sich der Bürgerzorn dagegen. Die Schweizer lernen: Design löst die Probleme nicht.

*

Mein nächster Gegenstand ist ungewöhnlich. Er kommt aus der Abteilung Grafic Design, ist in der Grösse A4 gehalten und meist einmal in der Mitte gefaltet. Sorgfältig und in knappem Layout sind darauf in Italic die Typen gesetzt. Durchsetzt ist das grafische Blatt mit verschiedenförmigen schwarzen Balken und geheimnisvollen Nummern. Sprachlich ist es nicht auf der Höhe der Zeit. Es sind **die Fichen** der geheimen Polizei des Landes Schweiz. Darauf werden die unschweizerischen Taten aufgeschrieben und aufbewahrt. Es ist ein bemerkenswertes Design, denn es fasst einen Mythos in wenige Zeichen: die Sicherheit. Das einfache Grundraster ermöglichte nämlich, 600 000 Bewohner des Landes zu erfassen und zu kontrollieren. Dieses Design hat viele Inländer aufgebracht, weil sie ihr Land auf einmal auf der genau gleichen Stufe sahen wie das schlimmste Ausland, die DDR zum Beispiel.

Aber im Bereich der Grafik herrscht nicht allein die polizeiliche Einfalt, sondern vielmehr bunte Vielfalt. Sie regiert auch einen Gegenstand besonderer Art – **das Kaffeerahmdeckeli.** Hier wird schönes Volksdesign zelebriert. Dazu braucht es erstens einen Gegenstand: Es ist das Rahmdeckeli aus Aluminiumfolie, das mit den vielfältigsten Motiven versehen wird vom Bauernhaus über Sinnsprüche und Alpenblumen bis zur Architektur der Moderne. Die ganze Postkartenschweiz ist abgebildet. Zum Gegenstand kommt die Volksbewegung: Die Kaffeerahmdeckeli werden, wenn sie ihre Funktion erfüllt haben, gesammelt. Ein Katalog fasst alle Motive zusammen und hilft bei der Preisbildung. Schliesslich folgt die Konversion: Aus Abfall wird Wert. Das feine Aluplättchen kann, je nach Motiv, 10 000 Franken kosten.

*

Mein letzter Gegenstand schliesslich ist eine Papiertragtasche, kurz: **der Migros-Sack,** mit dem ich all meine Funde bequem transportiere. So wie die Fichen Unschweizerisches kontrollieren und damit nichts anderes als die hübsche Schweiz erhalten wollen, so ist auch dieser Sack ein Beispiel, wie in der Schweiz die Liebe zur hübschen Erscheinung zunimmt. Dafür hat die Migros, die grosse Schweizer Lebensmittelhändlerin und Volkswohltäterin, Kunst verwendet. Auch auf Uhren, Kursbüchern, Halbtaxabonnements, Bettüberzügen und Parfumflaschen gibt's bei uns Kunst, ganz zu schweigen von der Kunst am Bau überall. So findet denn die Kunst gewiss zum Volk, und die Gestalter hoffen, sie möge die Bevölkerung erbauen, die Seelen erfreuen und die Zivilisierung vorantreiben.

Köbi Gantenbein

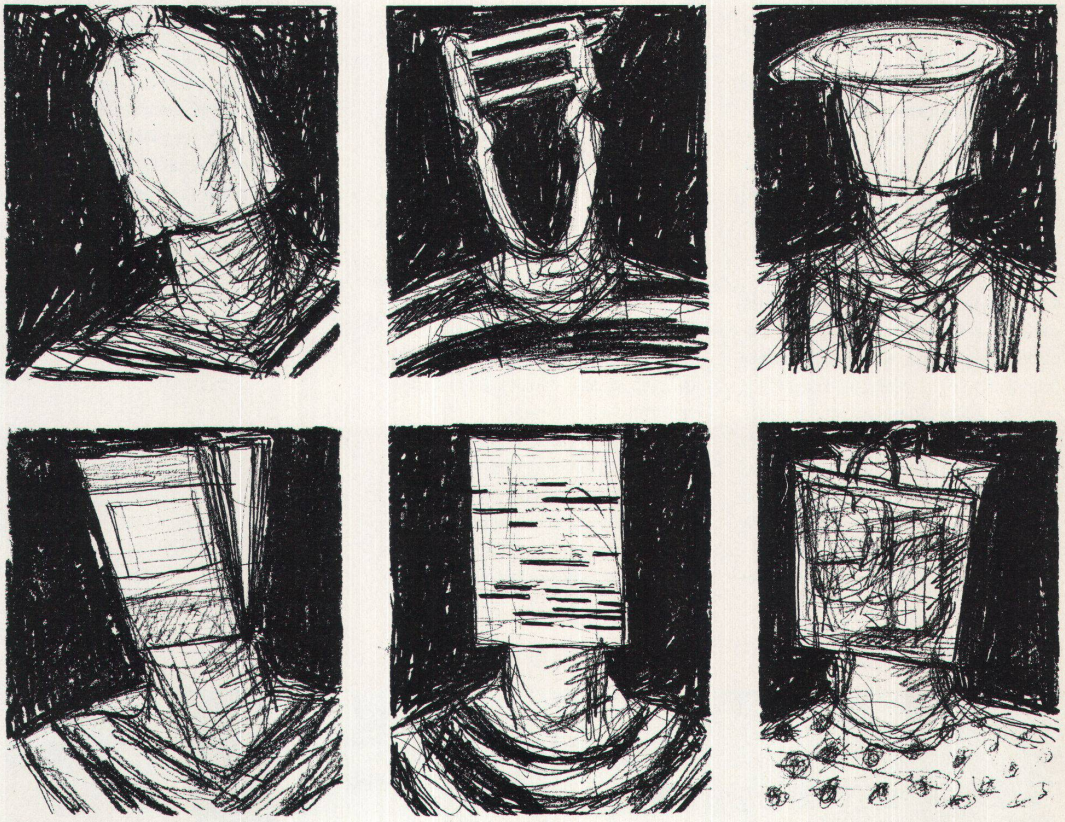

Illustration: Heinz Gadient

Dieser Text entstand anlässlich eines Vortrags über das Wesen der Schweiz beim «Club Voltaire» in Mannheim (Deutschland) im Sommer dieses Jahres. Da wollte man wissen, was das für komische Menschen sind, die sich abschliessen und in ihre Berge zurückziehen.